

gewiss, dass während der letzten 10 Jahre die Vereinigten Staaten ihre jungfräulichen mineralischen Hilfsquellen mit einer Raschheit ausgebeutet haben, die noch nie da war. Innerhalb dieses Zeitraumes betrug die Förderung der Bergwerke am Oberen See allein mehr als 104 Millionen *t*. Die Production von Cokes aus der Connellsvilleregion war wahrscheinlich 60 Millionen *t*. Die neu aufgeschlossenen Eisenerz- und Kohlengruben des Südens sind unter günstigeren Verhältnissen bearbeitet worden, als jemals wieder eintreten dürften. Aber das kann nicht ewig so fortgehen. Ja, man hat ausgerechnet, dass in der Connellsville-Cokesbereitungsregion, von welcher die Carnegie Company und andere gefährliche Concurrenten hauptsächlich abhängen, nur mehr ein Vorrath von 70 Millionen *t* der besten Cokes zur Verfügung stehe; wenn dies nur einigermaßen der

Wahrheit nahekommt, dürfte sich die Knappheit guter Cokes binnen der nächsten 10 Jahre fühlbar zu machen beginnen. Die Dauer der Eisenerzbergwerke am Oberen See lässt sich selbst nicht annähernd berechnen, weil oft neue Vorräthe gefunden werden; aber es ist nicht wahrscheinlich, dass jungfräuliche Erze aus bekannten Lagern noch weiter werden gefördert werden können. Wenn an Stelle des offenen Tagebaues Schächte gesenkt oder lange Stollen werden angelegt werden müssen, wenn man gezwungen sein wird, minderwerthige Erze zu verarbeiten — was alles im natürlichen Laufe der Dinge einmal kommen muss —, wird man wahrscheinlich nicht mehr erleben, dass Pittsburgh Hämatiteseisen zu so niedrigen Preisen herstellen wird, selbst wenn jener District noch immer imstande sein sollte, auf den europäischen Märkten einigermaßen Concurrenz zu machen.

W.

### Die Mineralproduction Neu-Caledoniens.

Neu-Caledonien, die größte Insel des Stillen Oceans nächst Neu-Seeland, ist sehr gebirgig und besitzt daher wohl zahlreiche Bäche, aber keinen schiffbaren Fluss. Die auf allen Seiten die Insel umschließenden Korallenbänke lassen breite Passagen frei, die Schiffen von 25 Fuß Tiefgang die Durchfahrt zu einem der zahlreichen natürlichen Häfen der Küste gestatten. Hauptsächlich bekannt ist Neu-Caledonien durch seine mächtigen Nickelerzlager, die bedeutendsten der Welt, die ungefähr drei Viertel der Gesamtproduction an diesem Metall liefern. Allerdings birgt die Insel noch weitere Mineralien, deren Abbau sich lohnen würde und zweifellos im Laufe der Zeit auch in Angriff genommen werden wird; vorläufig aber wird nur die Gewinnung von Nickel, Kobalt- und Chromerz in größerem Umfange betrieben.

Die Nickelerze bestehen aus kieselsaurer Nickeloxydul-Magnesia, die unter dem Namen Numeit, nach der Hauptstadt, oder auch Garnierit, nach dem Entdecker der Lager, bekannt ist. Bei Beginn der Ausbeute, als das Metall noch nicht viel gebraucht wurde, war der Begehr gering und der Preis hoch; später gewann es bekanntlich eine ungeahnte Bedeutung. Die Folge davon war eine bedeutende Steigerung der Production, die wiederum ein Sinken des Preises von 32 M auf 2,40 M pro *kg* veranlasste. Das Erz, das anfangs in Numea und später in Thio, näher bei den Gruben, behandelt wurde, geht heute meist in rohem Zustande nach Europa. Die Sendungen beliefen sich 1895 auf 38 976 *t*, 1896 auf 37 254 *t*, 1897 auf 57 439 *t* und 1898 auf 74 613 *t*, erfuhren also im Laufe von 4 Jahren eine Steigerung um etwa das Doppelte. Die Entdeckung der canadischen Nickelerzlager hat zwar der Gewinnung Neu-Caledoniens einigen Abbruch gethan; es scheint indess, dass die Concurrenz Canadas nicht allzu gefährlich werden wird, da das Numeit dem canadischen Erz an Reinheit bedeutend überlegen ist.

Kobalterze finden sich in größeren oder geringeren Lagern auf der ganzen Insel, doch liegen die in

der Ausbeute befindlichen Gruben meist im Süden und Westen, die reichsten unter ihnen in der Nähe von Puembut. Das Erz besteht aus Kobaltoxyd und Magnetkies mit einem Gehalt von 2—8% Kobaltprotoxyd; die Käufer am Platze verlangen mindestens 3% Feingehalt und pflegen das Erz vor der Verschiffung einer groben Reinigung zu unterwerfen und den Feingehalt auf 4—5% zu bringen. Früher waren in der Nähe von Numea Schmelzöfen zur Darstellung des Kobalt im Betriebe, doch machte das Unternehmen schlechte Geschäfte und musste daher aufgegeben werden. Exportirt wurden an Erzen im Jahre 1895 5302 *t*, 1898 nur noch 2373 *t*.

Chromerz wurde im J. 1875 auf der Insel entdeckt und findet sich im mittleren Theile derselben. Das Erz besteht aus Chromeisenstein, von dem 1895 8014 *t*, 1898 7711 *t* ausgeführt wurden; es ist mit beträchtlichen Mengen Kieselerde, sowie mit Meteorsteinen und Aluminium versetzt und muss vor der Ausfuhr oberflächlich gereinigt werden.

Von Kupferbergwerken ist zur Zeit nur ein einziges, das von Pelu, im Betriebe, während die Lager von Balada, die von 1873 bis 1884 ausgebeutet wurden und etwa 40 000 *t* Kupfererz ergaben, erschöpft zu sein scheinen.

Im J. 1884 wurden im Diertothale silberhaltige Bleierzlager gefunden und Schmelzanlagen erbaut, um die Erze am Platze zu verarbeiten. Der Erfolg war indes gering; das Mineral war zu arm an Silber und enthielt zu viel Zink, so dass die Arbeit bald wieder eingestellt werden musste. Zu gleicher Zeit nahm eine Gesellschaft die Bearbeitung der auf der Insel gewonnenen Antimonerze auf, aber mit demselben Misserfolge. Der Boden Neu-Caledoniens birgt ferner Quecksilber, wovon Spuren in Nakety und Bourail gefunden wurden, Gold, das früher in Manghina gewonnen wurde und das man heute noch in den Flüssen Tiwaka und Nakety findet, Eisen und Kohle. Die Production der

letzteren, die sich in den Gebieten von Numea, Moindu, Poya und Voh im Osttheile der Colonie vorfindet, musste vorläufig wegen der Transportschwierigkeiten eingestellt werden, dürfte aber später nach Ausführung der geplanten Wegebauten wieder aufgenommen werden.

Es muss eigentlich befremden, dass Neu-Caledonien trotz dieses Mineralreichthums noch nicht zu größerer Bedeutung gelangt ist. Die Ursache dieser Rückständigkeit ist nach der Ansicht des belgischen Generalconsuls in Sydney, dessen Bericht wir diese Ausführungen entnehmen, in dem Umstande zu suchen, dass die Insel als Verbrechercolonie dient. Abgesehen von den Kanaken, die hauptsächlich von den Loyalty-Islands eingeführt werden, stehen den Bergwerksbesitzern lediglich die Sträflinge und Beurlaubten als Arbeiter zur Ver-

fügung, und was diese leisten, ist nicht allzu viel. Es wurde daher von den Besitzern freudig begrüßt, dass die französische Regierung sich kürzlich entschlossen hat, die Einwanderung freier Arbeiter mit allen Kräften zu fördern. Damit diese Arbeiter während der dreimonatlichen Regenzeit, während der die Arbeit in den Gruben ruht, ihr Auskommen haben, beabsichtigt man, jedem von ihnen einige Acres Land zur Bearbeitung zu übergeben. Dadurch hofft man gleichzeitig, sich einen fähigen Stamm von sesshaften Arbeitern heranzuziehen. Das Beste für die Zukunft der Colonie wäre zweifellos, wenn die Regierung die Deportation gänzlich einstellen und durch geeignete Maßnahmen die Ausbeutung der Mineralreichthümer der Insel erleichtern würde.

G. F.

### Die Goldproduction in den letzten Jahren.

In einer Sitzung der Royal Statistical Society am 18. Juni verlas Wynnard Hooper eine Abhandlung über „Die Goldproduction auf der ganzen Erde in den letzten Jahren“. Der Abhandlung waren verschiedene Tabellen beigegeben, deren erste eine Uebersicht der Goldproduction der Erde in fünfjährigen Perioden seit dem Jahre 1851 brachte, den Werth des gewonnenen Minerals nach den verschiedenen Schätzungsmethoden angehend. Nach einigen Bemerkungen über die Art und Weise, in welcher die Production schwankte, und über die Wirkungen der modernen, verbesserten Methoden der Gewinnung in Goldfeldern, in denen man sich eine große Menge von Apparaten, wenn auch von geringerem Werthe, zu verschaffen wusste, ging er auf eine andere tabellarische Uebersicht über, welche die Goldausbeute während der letzten 20 Jahre nach den verschiedenen Ländern des Vorkommens veranschaulichte. Aus dieser war zu entnehmen, dass von den fünf großen Gold producirenden Gebieten nur Russland keine Fortschritte machte, wobei im Vorbeigehen bemerkt wurde, dass die russischen Ausweise wohl absichtlich die Ausbeute zu gering angegeben hätten. Die Vereinigten Staaten und Canada hatten ihre Production verdoppelt, Westaustralien und Südafrika hatten einen wunderbaren Aufschwung genommen, während die „anderen Länder“ (darunter Indien und Mexiko) ihre Ausbeute stetig vermehrten. Nichtsdestoweniger, was immer die Vorräthe auf der ganzen Welt gewesen sein mögen, konnten dieselben, sagt der Verfasser, keine wesentliche Vermehrung erfahren, bis innerhalb der letzten 10 Jahre, und wahrscheinlich erst innerhalb der letzten fünf Jahre; höchst wahrscheinlich aber, fügte er später hinzu, sei eine wesentliche Vermehrung innerhalb der nächsten fünf oder zehn Jahre zu erwarten. Die Periode von 1870 bis 1885 besprechend, bewies Hooper, dass wenn der Bedarf für Kunstgewerbe und Münzenprägung etwa auf £ 20 000 000 jährlich veranschlagt werde, die Goldvorräthe um nicht mehr als rund £ 1 000 000 jährlich, oder um £ 15 000 000 in den 15 Jahren zugenommen

haben können. Seit 1885 stieg die Production durchschnittlich während der zehn Jahre von 1886 bis 1895 auf £ 26 366 000 jährlich. Diese Thatsache, für sich allein genommen, würde vermuthen lassen, dass während dieses Zeitraumes die Vorräthe um beiläufig £ 63 660 000 zugenommen hätten. Aber Hooper beweist, dass andererseits £ 20 000 000 für Abnutzung und die Nachfrage von Seiten der Kunstgewerbe eine viel zu geringe Summe während einer Periode wären, in der eine so allgemeine Wohlhabenheit herrschte, und beweist daher, dass nur £ 38 660 000 aufbewahrt werden konnten. Bezüglich der Ziffern der letzten fünf Jahre jedoch stünden die Sachen ganz anders. Natürlich müsse wieder die Abnutzung und die Lieferung des Materials für die Kunstgewerbe in Rechnung gebracht werden, und müsse man dafür £ 25 000 000 in Abzug bringen. Aber während der mit dem Jahre 1900 abschließenden fünf Jahre war das Durchschnittserträgniss der Goldfelder beinahe £ 50 500 000 jährlich, und daher müssen in diesem Zeitraume die Goldvorräthe der ganzen Welt um £ 127 000 000 zugenommen haben. Es fand daher zum erstenmale seit dem Jahre 1855 ein bedeutender Zuwachs statt. Sich den Wirkungen zuwendend, welche diese Thatsache möglicherweise auf die Preise ausüben könnte, ist Redner der Meinung, dass der Zuwachs in den Jahren 1870—1885 so gering gewesen sei, dass er gar keine Wirkung hatte, und erinnert daran, wie bedeutend der Wohlstand auf der ganzen Welt während dieser Jahre zugenommen hatte. Dasselbe gelte nach seiner Meinung von dem größeren Zuwachse der nächsten zehn Jahre. Aber während der letzten fünf Jahre habe sich ein weit größerer Zuwachs gezeigt. Hooper glaubt aber nicht, dass selbst dieser Zuwachs zu den Vorräthen groß genug sei, ein Sinken der Goldpreise zu bewirken. Dem möglichen Einwande, dass Sauerbeck's Index ein Steigen der Preise seit 1896 nachweise, begegnete er mit der Bemerkung, dass viele der tonangebenden Waarenmärkte während der fraglichen Periode speculirten, und dass überdies fünf Jahre eine

nicht hinreichend lange Periode seien, um eine verlässliche Basis zu liefern.

Was die Zukunft anbetrifft, ist der Verfasser der Ansicht, dass in dem Zeitraume 1901—1910 die jährliche durchschnittliche Goldproduction wahrscheinlich £ 70 000 000 näher kommen werde als £ 60 000 000. Der menschliche Scharfsinn sei natürlich fortwährend bestrebt, ein Sinken der Preise aller dem Menschen nützlichen oder angenehmen Waaren herbeizuführen. Aber

trotzdem glaube er, dass die wahrscheinlich bedeutende Zunahme der Goldproduction die Preise auf einem etwas höheren Niveau erhalten müsse. Preisänderungen, verursacht durch Schwankungen im Werthe des Goldes, müssten aber nothwendigerweise viel geringer sein und weit langsamer vor sich gehen als jene, veranlasst durch Aenderungen in den Marktverhältnissen, oder durch Verbesserungen in den Productionsmethoden und im Transport. W.

## Metall- und Kohlenmarkt im Monate August 1901. Von k. k. Commercialrath W. Foltz.

Der Einfluss des, wenigstens in Europa abnehmenden Verbrauches auf die Preisbildung wird von den in Trusts und Cartellen verbundenen Producenten mit vieler Energie bekämpft. So wird noch an der Perfectionirung des Zinkcartells gearbeitet, welches schon einigemale als abgemacht bezeichnet wurde, nun aber endgiltig zu Stande kommen soll; so wird ferner seit Wochen an einer weiteren Vervollständigung des amerikanischen Kupfertrusts gearbeitet, um auch noch jene großen Kupferwerke, welche bisher der Vereinigung widerstrebten, einzubeziehen. Soeben wird nun gemeldet, dass dies gelungen sei. Welche Werke beigetreten sind, ist noch nicht bekannt; es handelte sich zunächst um die Hecla-Compagnie, dann um die Rio Tinto- und Tharsiswerke, da man von einem internationalen Cartelle spricht. Jedenfalls haben alle diese Bestrebungen das sonst infolge des flaueren Geschäftsganges unvermeidliche Herabgehen der Preise aufgehalten; die erzielten Preiserhöhungen sind indess nicht bedeutend. Man glaubt auch, dass es den Vereinigungen nicht so sehr um ein Hinauftreiben der Preise, als um Behauptung ihrer Kraft bei schwächerem Consum zu thun ist. Das Geschäft selbst in effectiver Waare ist, unabhängig von aller Speculation in Metallen und Metallwerthpapieren, schwach. Der Consum, an und für sich geringer, kauft nur mit großer Vorsicht und nicht auf lange hinaus. Andererseits hat aber diese Haltung den Erfolg, dass der Consum über keine großen Vorräthe verfügt und deshalb fortwährend veranlasst ist, dieselben zu ergänzen.

**Eisen.** Die Situation des österr.-ungarischen Eisenmarktes ist in keinerlei Weise eine bessere geworden; immer noch mangelt es an der entsprechenden Consumtionskraft, um den trägen Geschäftsgang anspornen zu können. Die Landwirthschaft krankt an Kaufkraft infolge der ungünstigen Ernte, die Industrie stockt in nahezu allen Branchen unter dem Druck der — man könnte bald sagen — internationalen wirthschaftlichen Depression, damit wären ja die Hauptverbraucher von Eisen in Mitleidenschaft gezogen, und wenn man diesen Momenten noch den Rückgang des Exportes hinzufügt, so erscheint das Bild unseres Eisenmarktes als ein recht düsteres. Die Folgen dieser Geschäftslosigkeit werden deutlich in den nunmehr zu Tage tretenden Arbeiterentlassungen wahrnehmbar, welche bei uns wie in Ungarn theils in Aussicht gestellt, theils in der Ausführung begriffen sind. So wird aus Diosgyör, dem ungarischen Staatswerke, gemeldet, dass dort 600 Arbeiter entlassen werden sollen, welche sich an die Regierung um Aufhebung dieser Maßregel gewendet haben. In dieser Form hat sich die Nachricht nicht bewahrheitet, wohl aber hat die Direction erklärt, dass im Falle die Bestellungen nicht zunehmen, das Werk in kürzester Zeit zu dieser Maßregel werde schreiten müssen. Bisher half man sich durch zeitweilige Beurlaubung der Arbeiter, wodurch die Production eingeschränkt werden konnte, ohne die Arbeiter zu schädigen, und bis der Turnus der Urlaube zu Ende geht, soll es hiebei sein Bewenden haben; ist aber dieses Auskunftsmittel erschöpft und tritt kein Wandel ein, dann wird das Werk genöthigt sein, einen namhaften Theil der Arbeiter zu entlassen, denn es fehlt an größeren Bestellungen und die Vorräthe sind bedeutend. Auch im Witkowitz Eisenwerk wurde infolge fehlender Aufträge von Specialartikeln die Entlassung von Arbeitern vorbereitet. —

Die ungünstigere Lage der Eisenindustrie in der jenseitigen Reichshälfte drückt sich in den Ziffern der Zwischenstatistik zwischen Oesterreich und Ungarn im ersten Semester dieses Jahres in ungewohnter Schärfe aus und es ergibt sich die Thatsache, dass der Verkehr in Eisen und Eisenwaaren sich außerordentlich stark zu Gunsten unserer Reichshälfte verschoben hat. In diesen Ziffern drückt sich aber auch der Niedergang des ganzen Eisengeschäftes aus, da beispielsweise die Einfuhrmengen in Eisen und Eisenwaaren nach Oesterreich von 913 797 q im ersten Halbjahr 1900 auf 598 673 q in der gleichen Periode 1901 zurückgegangen sind. Unsere Ausfuhr nach Ungarn ist dagegen von 461 385 q im ersten Halbjahr 1900 auf 625 952 q in der gleichen Periode 1901 gestiegen. Diese Ziffern werden bei den einstigen Cartellverhandlungen zwischen den Werken beider Reichshälften eine große Rolle spielen, denn es wird den ungarischen Eisenwerken schwer fallen, nachzuweisen, dass ihre bislang in Anspruch genommene höhere Contingentziffer eine berechtigte ist, da sie in der cartellosen Zeit ihr bisheriges Terrain nicht nur nicht behaupten konnten, sondern fortgesetzt neue Verluste erleiden. Dass diese Umstände eine Erleichterung der beiderseits gewünschten Cartellverhandlungen nicht bewirken werden, ist natürlich; überhaupt sind alle Gerüchte über bereits eingeleitete Verhandlungen absolut unrichtig — setzen wir dazu — leider! — Ungeachtet dieser im Allgemeinen ungünstigen Situation hat mit Rücksicht auf den Bau der zweiten Triester Bahnlinie die krainische Industriegesellschaft die Erhöhung des Actien Capitals von 10 auf 12 Millionen Kronen beschlossen. Mit dem neubeschafften Gelde sollen zunächst weitere Martinöfen in Lawo, dann ein Trägerwalzwerk in Jauerburg zur Aufstellung kommen. Die Cokerei bei den Hochofenanlagen in Servola bei Triest soll erweitert, die Vorbereitungen für die Erbauung eines zweiten Hochofens sollen getroffen und endlich der Ausbau der schon vor mehreren Jahren erlangten wasserrechtlichen Concession betreffend die Ausnützung des Rothweinfalles in Angriff genommen und dadurch eine weitere Kraft von rund 2000 e für einen bestimmten Betriebszweig gewonnen werden. Die Beendigung dieser Investitionen dürfte mit der Inbetriebsetzung der Wocheiner Bahn zusammenfallen. Ob bei diesen in Aussicht gestellten Investitionen nicht auch das Motiv eines Druckes zu Gunsten eines erhöhten Contingentes bei Verlängerung des österreichischen Cartells mitspielt, ist wohl nicht zu bezweifeln. — Das Eisenbahnministerium hat nunmehr auch mit den durch das Investitionsgesetz bestimmten Bestellungen, und zwar mit denen von 92 Locomotiven verschiedener Typen und von 38 Tendern begonnen. Diese Bestellung wurde in folgender Weise eingetheilt: Die Sigl'sche Locomotivfabrik erhielt 18 Locomotiven zu je 75 500 K, sohin einen Gesamtauftrag in einem Betrage von 1,8 Mill. K, der Floridsdorfer Maschinenfabrik wurden 7 Locomotiven zu je 66 000 K, 14 Locomotiven zu je 56 000 K, 6 Locomotiven zu je 51 000 K und 6 Tender zu je 13 000 K, mithin im Gesamtbetrage von 1 631 000 K erteilt; die Locomotivfabrik der österr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft erhielt 10 Locomotiven zu je 84 500 K, 4 Locomotiven zu je 67 000 K und 10 Tender zu je 13 200 K, insgesamt 1 245 000 K; die böhmisch-mährische Locomotivefabrikgesellschaft in Prag hat 4 Locomotiven zu je 93 500 K,